

Book reviews

Dennis A. Nowak, Hrsg.:
Handfunktionsstörungen in der Neurologie.
 Klinik und Rehabilitation.
 Springer; 2011. 1st Edition, 2011, X,
 Gebunden. 390 Seiten, 150 Abb.
 Preis: Fr. 68.50/Euro 54.95.
 ISBN 978-3-642-17256-4.



Der Anspruch dieses Buches des Herausgebers Novak unter Mitarbeit verschiedener Autoren ist weitreichend: Es soll einen umfassenden Überblick über Handfunktionsstörungen und deren Behandlung geben. Es ist in die Sektionen Diagnostik, Rehabilitation und einen neurowissenschaftlichen Teil gegliedert. Nach einer Einleitung über Entwicklung der Handfunktion und Grundlagen der funktionellen Neuroanatomie folgt ein kurzer klinischer Teil mit weitreichender Auflistung von Skalen aus diversen neurologischen Krankheitsbildern, u.a. auch Ataxien und Tremores.

Etwas erstaunt ist man, hier auch eine Zusammenfassung neurophysiologischer Untersuchungsmethoden wie Neurographie, EMG und SEP vorzufinden. Interessanter als die CTS- oder radikuläre Diagnostik wäre eine Sektion über funktionelle Handfunktionsstörungen gewesen, welche in diesem Buch nicht behandelt werden. Obschon motorisch evozierte Potentiale und TMS beschrieben werden, vermisst man hier ein Kapitel über neuere Techniken wie z.B. die *Triple-stimulation*. Im Kapitel störungsspezifische Diagnostik werden zentrale und periphere Paresen Revue passiert. Auf zwölf Seiten wird die Differentialdiagnose von peripheren Handfunktionsstörungen beschrieben. Dabei sind auch Klassiker wie das neurogene *Thoracic-outlet*-Syndrom. Etwas erstaunt liest man, dass Medianus-SEP dort hilf-

reich in der Diagnostik seien. Dieser Abschnitt kann neben Klassikern des peripheren Nervensystems wie Mumenthaler oder Dawson, Hallett, Wilbourn nicht bestehen. Im gleichen Kapitel folgen Beiträge über die Tremor-, Ataxie- und Parkinsondiagnostik, welche nicht primär Handfunktionsstörungen betreffen. Lesenswert ist das Kapitel über neuropsychologische Handfunktionsstörungen und komplexe regionale Schmerzsyndrome. Ausführlich und schön illustriert sind die Kapitel über therapeutische Methoden und Handrehabilitation.

In der letzten Sektion wird auf die Behandlung einzelner Handfunktionsstörungen eingegangen. Es folgt eine Übersicht der Behandlungen zentraler Paresen, worin ebenfalls diagnostische Verfahren erörtert werden. Dazu gehört die Therapie peripherer Pathologien, darunter auch radikulärer Syndrome, mit der Warnung vor zu kraftvollen chiropraktischen HWS-Manipulationen. Interessant, aber den Rahmen etwas sprengend, ist ein Kapitel über die Therapie von Myopathien und Myasthenie. Im Kapitel der Therapie von Handdystonien wird zusätzlich zur Botulinustoxintherapie auch der Einsatz von Anticholinergika empfohlen, deren Wirksamkeit bei Schreibkrampf und Musikerdystonie doch etwas in Frage gestellt werden muss. Als interessante Methode, aber als unbefriedigend, wird dort das *sensorily motor retuning* beschrieben. Die letzte Referenz in diesem Artikel datiert von 1999. Eine aktuellere Literaturrecherche über diese nicht invasive und wirksame Behandlung von Musikerdystonien hätte sehr gute publizierte Resultate gezeigt, welche auch im klinischen Alltag bestätigt werden. Dies dürfte für Botulinustoxin und Anticholinergika kaum zutreffen.

Obschon vom Ansatz her interessant und eine wichtige Lücke zwischen der Neurologie vielen anderen Fachgebieten schliessend, wird das Ziel dieses Buches nicht ganz erreicht: Weniger wäre mehr gewesen, eine Konzentration auf das Wesentliche, eine bessere Gliederung und klarere Trennung der Grundlagen, Diagnostik und Therapie hätte mehr Übersicht gebracht. Die Aktualität einzelner Beiträge ist variabel. In der aktuellen Form dürfte es dieses Buch kaum als bevorzugtes Nachschlagewerk auf das Bücherregal von Neurologen und Handchirurgen schaffen. Bei einer gekürzten, konziseren Folgeversion könnte man sich das aber durchaus vorstellen.

Andreas Schiller, Zürich

Haenel T: Amok und Kollektivsuizid.
Selbsttötung als Gruppenphänomen.
 Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung
 (in Deutschland und Österreich:
 Wilhelm Fink Verlag).
 Kartoniert, 176 Seiten.
 Preis: Fr. 32.–.
 ISBN 978-3-03823-773-0.



Noch ein Buch über Suizide? Ja, aber ein besonderes. Zwar gibt es zu diesem Thema bereits eine unüberschaubare Fülle an Literatur, die Mehrheit dieser Veröffentlichungen schreibt jedoch über den Suizid als individuelles Phänomen. Thomas Haenel hingegen geht es nicht um Einzelschicksale, sondern um den «Kollektivsuizid», um die Selbsttötung als Gruppenphänomen. Es ist unter anderem dieser Perspektivwechsel, der das Buch herausragen lässt.

Die 175 Seiten umfassende Arbeit spannt einen breiten geschichtlichen Bogen. Ihre Beispiele reichen von den Gemeinschaftsuiziden der Antike (z.B. der Massensuizid von Massada), über den Gruppensuizid der «Volkstempler» in Guyana bis zu den tödlichen «Verabredungen» über die Suizidforen des Internets. Ein eigenes Kapitel ist den Suizidhandlungen von Ärztinnen und Ärzten gewidmet, weitere Kapitel beschäftigen sich mit den sogenannten «angesteckten» Suizidhandlungen, mit den Terroristensuiziden und dem potentiellen Omnizid, der universalen Selbstauslöschung der Menschheit.

Immer wieder taucht auch das Phänomen der Induktion von Massensuiziden durch charismatische Führer auf. Der Autor beschreibt solche Personen mit genauem psychologischem Blick

als meist schwerstgestörte narzisstische Persönlichkeiten mit Grössenwahnvorstellungen, deren Befehle zur Selbsttötung, wenn nicht freiwillig befolgt, brutal erzwungen werden.

Haenel schildert die vielen tödlichen Beispiele nicht nur detailgenau und kenntnisreich, er geht noch einen Schritt weiter. Er analysiert diese Tragödien aus der Sicht des erfahrenen Psychiaters. Und er stellt die entscheidenden Fragen nach Prävention und Prophylaxe.

Dieses Buch ist kein Nachschlagewerk. Es ist weder belehrend noch wissenschaftlich, sondern ein Fach-Lesebuch im allerbesten Sinne. Es verbindet thematische Breite mit inhaltlicher Tiefe. Ein Buch, das den Leser «hineinzieht» – nicht zuletzt deshalb, weil es meisterlich geschrieben ist. Der Autor versteht sein Handwerk! Er beherrscht die seltene Kunst, seine Leser zu fesseln und sie dabei, verständlich und anspruchsvoll zugleich, über ein trauriges Thema auf ausgezeichnete Weise zu informieren.

Gerhard Wiesbeck, Basel

Schneider F, Gerhard Schmidt G (Hrsg.):

Selektion in der Heilanstalt 1939–1945.

Berlin: Springer-Verlag; 2011.

Neuausgabe mit ergänzenden Texten.

Band VIII. Brosch., 152 S.

Preis: Euro 16.95. ISBN 978-3-642-25469-7.



Das Buch von Gerhard Schmidt kann man nur mit allergrösster Beklemmung lesen: Es konfrontiert den Leser mit der fatalen Bedenkenlosigkeit, mit der Ärzte als «Gutachter» psychisch Kranke als lebensunwert beurteilt und dadurch deren Tötung bewirkt haben. Ebenso beklemmend ist, dass es 20 Jahre dauerte, bis das Buch publiziert werden konnte – auch das ein Ausdruck für den Unwillen der Gesellschaft, sich mit den dunklen Abgründen der eigenen Person auseinanderzusetzen. Prestige, Macht, Geltung, Karriere waren und sind so verführerisch, weil sie die eigene Schwäche und Verletzlichkeit kaschieren. Hinter dieser tückischen Camouflage steckt letztlich die Abwehr eigener Unzulänglichkeit und Schwäche, die auf den anderen, der als krank, minderwertig und lebensunwert deklariert wird, projiziert und dort stellvertretend verfolgt und vernichtet wird. Die Begründung für die Absagen von Verlagen und das Abraten von «seelendümmen» Profes-

soren war oftmals die Sorge, dass durch die Veröffentlichung das Bild des Psychiaters bzw. Arztes im In- und Ausland diskreditiert würde. Es ist dem Herausgeber und der DGPPN zu danken, eine Neuausgabe dieses eindrucksvollen und bewegenden Buches gefördert zu haben. Denn es ist Anstoss für die jetzige und zukünftige Ärztesgeneration, zur radikalen Selbstreflexion und daraus erwachsender Übernahme menschlicher und ärztlicher Verantwortung für das Leben anzuzugreifen.

Christian Eggers, Essen

Benrath J, Hatzenbühler M, Fresenius M, Heck M: Repetitorium Schmerztherapie. Zur Vorbereitung auf die Prüfung «Spezielle Schmerztherapie».

Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag; 2012.

3. Auflage. Broschiert, 192 Seiten, 25 Abb.

Preis: Fr. 43.50, Euro 34.95.

ISBN 978-3-642-20023-6.



Dieses Werk liefert einen raschen Überblick über die meisten Aspekte der aktuellen Schmerztherapie. Es richtet sich vorwiegend an jene, die den Zusatztitel «Spezielle Schmerztherapie» anstreben. Momentan ist diese Zusatzqualifikation in der Schweiz formal noch nicht implementiert. Durch die übersichtliche Gliederung findet sich der pragmatisch orientierte Leser, der schnell etwas nachschlagen möchte, gut zu Recht. Ein allgemeiner Teil bietet eine Synopsis über pathophysiologische Aspekte des Phänomens Schmerz, Pharmakotherapie, invasive und nichtinvasive Schmerztherapie, ein spezieller Teil handelt die Bereiche neuropathischer Schmerz, Tumorschmerz, Kopf- und Gesichtsschmerzen, Nacken- und Rückenschmerzen sowie muskuloskeletale Schmerzen ab. Es wurden auch neuere Therapiemöglichkeiten, wie z.B. die topische Applikation von Capsaicin als Pflaster beim neuropathischen Schmerz, berücksichtigt.

In der zumeist knapp gehaltenen Darstellung wird die Evidenz nicht immer berücksichtigt, der wissenschaftlich orientierte Leser würde sich mehr Zitate relevanter Primärliteratur erhoffen. Das Werk ist nicht frei von Flüchtigkeitsfehlern bei der Beschreibung der Therapie von Opioidnebenwirkungen. Für den Neurologen mit Erfahrung in der Schmerztherapie wäre eine detail-

lierte Darstellung der entsprechenden Bereiche wünschenswert. Die verwendete Systematik der Darstellung ist hier nicht immer exakt, auch vermisst man zum Teil praktisch relevante Hinweise hinsichtlich der medikamentösen Prophylaxe, z.B. mit Antidepressiva und Antikonvulsiva. Hinsichtlich der Kopfschmerztherapie sollten Hinweise auf aktuelle neuere Entwicklungen (z.B. Botulinumtoxin bei der chronischen Migräne, oder die Nervus-occipitalis-Infiltration beim Cluster-Kopfschmerz) erfolgen. Psychologische Aspekte des chronischen Schmerzes werden nur am Rande abgehandelt.

Zusammenfassend bietet dieses Werk einen raschen Überblick und ist damit von einem gewissen praktischen Nutzen für jeden in der Schmerztherapie tätigen Arzt. Die neurologischen Themenbereiche sind etwas zu knapp abgehandelt, auch für die Spezialisten anderer Fachgebiete.

Dr. Franz Riederer, Zürich

Métraux JC: La migration comme métaphore.

Paris: La Dispute/SNEDIT; 2011.

Collection Essais. Broschiert, 261 Seiten.

Preis: Fr. 42.90, Euro 20.86.

ISBN 978-2-84303-198-4.



This review is written in English, in agreement with the author, since the German-speaking colleagues are more likely to understand English than French, and French and Italian speakers very probably understand English as well. In any event, this book should be translated into other languages, first because of the practical and theoretical importance of its subject, and second because it represents an original contribution to the field for everyone who is challenged by migration and migrants. And for all of those who practise psychotherapy it will stimulate self-critical reflexion.

Métraux gives his own definition of migration, stating that we all are migrants in a sense since – even if there is no geographical displacement – there still is a displacement in time and evolution. Each of these displacements must be worked through as a loss. In his former book¹ on collective mourning and social creativity, he distinguishes between different types of mourn-